

Selbstverwirklichung statt Burnout – Keine Angst vor der Angst

Die Neuwagenmühle im Jammertal ist in den letzten 20 Jahren zu einem Ort der künstlerischen Begegnung und Erfahrung geworden und zwar auf der Basis einer ganzheitlich ausgerichteten Lebensgestaltung.

Als ich vor 20 Jahren an diesen Ort kam wusste ich, hier wird mein Zuhause sein. Hier will ich einen Platz des Friedens schaffen. Aber was bedeutet das überhaupt – einen Platz des Friedens schaffen: des inneren Friedens? des äußeren Friedens? Nun eines geht wohl nicht ohne das andere. Und wie soll das gehen im Spätkapitalismus, in dem alles mit Eigentumsrechten finanziell geregelt ist zugunsten der Einen und in Folge meist zuungunsten der Anderen?

Der Weg war steinig. Ich wurde mit unendlich vielen Ängsten konfrontiert. Der Übergang von dem „ganz normalen“ Stadt- und Berufsleben in diese Einöde hier war herausfordernd. Herausfordernd ist das Leben bis heute geblieben – und prickelnd!

Wir – das waren 5 Erwachsene (alle zwischen 30 und 40) und 4 Kinder (zwischen 4 und 17 Jahren) und diverse Tiere – wir starteten also mit großem Enthusiasmus und mussten viel lernen – bis wir – heute sind wir 6 Erwachsene zwischen 27 und 61 Jahre und erheblich weniger Tieren – ankamen wo wir heute stehen: eine Hausgemeinschaft auf einem sehr alten Mühlenanwesen mit und ohne künstlerischem und kulturellem Anspruch.

Was ist nun das Besondere an diesem Ort? Es ist keine hoch oben auf dem Berge thronende große Burg mit herrschaftlicher Vergangenheit – es ist eine Wassermühle, erbaut von Handwerkern, eben Müllern, ca. 1712, und seitdem immer wieder um- und angebaut – also ein frühindustrieller, familiärer Handwerksbetrieb.

Mühlen, insbesondere Wassermühlen, sind magische Orte. Viele Göttinnen und Götter wurden auf Mühlen gezeugt und

geboren. Mühlen sind weibliche Orte. Um die Müllerin rankt sich viel märchenhaftes, wobei die weibliche Kraft auf den Mühlen eine freie und unabhängige, oft auch 'stolz' genannte Kraft ist. Mühlen sind erbarmungslos gerechte Orte. So mancher Müller sah (und sieht) sich mit den Folgen seiner dunklen, meist ober-schlauen Machenschaften bitter konfrontiert. So mahlt die Mühle eines Tages statt Gold nur noch Salz oder eben Pech, wenn Geiz und Habgier den Müller die Menschlichkeit vergessen lassen.

Wassermühlen sind Orte der Fruchtbarkeit, der Fortpflanzung und der Transformation. Hier werden aus Körnern nahrhafte Mehle, Schrot oder Öle gemahlen – mit Hilfe der Wasserkraft.

Diese Wassermühle liegt im Jammertal und hat eine Insellage – und das mitten in Deutschland. Wer hier leben will oder eine kreative, tiefenentspannte Zeit, einen sogenannten Urlaub verbringen will, sieht sich konfrontiert mit „Konsumreduzierung“. Die Mühle liegt zwei Kilometer entfernt vom nächsten Ort, mitten im Wald an einer Furt (Waag) am Bach. Hier dominiert nicht der Mensch. Hier dominiert die Natur: bei Neumond ist es stockfinster, bei Vollmond durchflutet das besondere Mondlicht Wald, Wasser, Gelände und Wiesen. Handyempfang gibt es nicht – oh je! Dafür gibt es Vogelgezwitscher und Bachgeplätscher. Man könnte die Kommunikation ja mal mit einer Flaschenpost versuchen.

Die Mühle hat keinen Strom! Eine haus-eigene Stromversorgung wird über das Wasserrad erzeugt. Das bedeutet: regnet es viel, gibt es viel Strom. Bei wunderschönem, trockenem Sommerwetter allerdings gibt es wenig bis gar keinen Strom. Bei Wartung oder Eiseskälte fällt der Strom auch schon mal aus.

Die haus-eigene Brauchwasserversorgung ist endlich. Das bedeutet: wenig Wasser im Sommer, kein Duschen für die Gäste sondern Waschen im Bach.



Die eigene Schilfkläranlage fordert einen achtsamen Umgang mit dem, was ich da in den Ausguss oder Gully schüttele. Die Mühle ist zu klein um ein Gästehaus anzubieten. Wer hier eine Auszeit nehmen will um kreativ zu arbeiten in Holzbildhauerei, Malerei, Steinbildhauerei oder einfach nur runterkommen, chillen und wandern will, der ist herausgefordert mit und in der Natur zu leben, im eigenen Zelt zum Beispiel.

Die meisten von uns sind künstlerisch aktiv. Ich persönlich mag den Begriff „Künstler“ nicht, weil er abgehoben klingt und mit Dekorativen in Verbindung gebracht wird. Kunst ist für mich das Ringen um die Form, wobei der Impuls, das Chaos oder die Intuition der Ausgangspunkt ist und der Prozess das Ringen und Suchen. Fluxus ist „das zwischen der Quelle und dem Strom hin- und her wirbelnde“, schrieb Albertus Magnus. Fluxus ist auch eine Kunstform mit prozesshaftem Charakter. Sie legt Wert auf das kleinste Event, die Schönheit des Ereignisses eines tropfenden Wasserhahns, zum Beispiel.

Mit Fluxus haben wir hier begonnen. Die ersten Seminare waren Fluxusseminare. Dann folgte die Church of Fear. Sie steht hier seit 2004.

Die Church of Fear, kurz COF genannt, ist „die Kirche der Angst vor dem Fremden



in mir“. Sie lehrt: keine Angst vor der Angst! Sie ist eine Eine-Welt-Kirche, eine Kirche für alle Gläubige und Ungläubige, für alle -isten mit und ohne Kisten. Sie wurde von neun Künstlern 2003 anlässlich des Ausbruchs des zweiten Irakkrieges und der Einführung der Achse des Terrors gegründet. Die Achse des Terrors bildeten wir hier in die Achse der Angst um. Die Gründer-Künstler wollten auf die Machtmanipulation durch Angstmachereien aufmerksam machen. Der bekannteste unter ihnen war Christoph Schlingensief. Er brachte den Impuls der COF in alle Welt und so landete ein Exemplar auch hier. Diese Kirche ist ein freiheitliches Projekt. Es geht um die Bekenntnis zur spielerischen Freiheit und aus diesem Freiheitsimpuls heraus auch zur Angst. Diese Kunstaktion erinnert mich an die Aktion „Zeige deine Wunde“ von Joseph Beuys, 1976. Wir sagen: „Steh zu deiner Angst und sie wird dich nicht länger das Fürchten lehren.“

Kirchen spiegeln Abhängigkeitsverhältnisse. Sie fordern den bedingungslosen

Glauben und behaupten, dass dieser erlösend sei. So wartet ein Jeder auf den starken Mann oder die Übermutter, den Gott oder die Göttin, den Guru oder die Avatarrin, auf die Erleuchtung, das Heilsversprechen und das Goldene Zeitalter. Mit diesen Erlösungsgedanken spielt die COF. Selbstbestimmung ist die Kunst des Lebens.

Vor allem im 20. Jahrhundert strebten viele KünstlerInnen danach Kunst und Leben miteinander zu verbinden. Kunst und Leben als eine Einheit zu betrachten hilft den selbst-bewussten Gestaltungsaspekt in das eigene Leben mit einfließen zu lassen. Selbstbestimmung statt Fremdbestimmung. Ich bin die Künstlerin, die Be-Stimmer-In meines Lebens. Mein Leben ist mein Instrument.

In schlüssiger Folge entstand 2005 auf der Neuwagenmühle eine virtuelle Haltestelle des OMNIBUS für Direkte Demokratie. Virtuuell deshalb, weil der OMNIBUS zu groß ist um real auf die Mühle zu fahren. Dennoch ist die Haltestelle anfassbar und ganz konkret. Dieses Projekt ist ebenfalls aus dem Impuls der Kunst entstanden und zwar aus der Klasse von Joseph Beuys. Der OMNIBUS wurde ein Jahr nach seinem Tod von Brigitte Krenkers geträumt und in Folge zusammen mit Johannes Stüttgen gegründet. Seitdem fährt der OMNIBUS („für alle, durch alle, mit allen“ lat.) jährlich von März bis November durch Deutschland zu den Menschen und öffnet auf Straßen und Plätzen Gesprächsräume zu den Themen Selbstbestimmung und Stimmigkeit im Leben und damit auch in der Demokratie. Die Einführung der bundesweiten Volksabstimmung steht auf dem Plan an erster Stelle.

Stimmige Kunst kann nur in einer stimmigen Gesellschaftsform entstehen. „Es gibt kein richtiges Leben im falschen“ sagte Theodor W. Adorno. Ist das so? Novalis forderte: „Jeder Mensch sollte ein Künstler sein.“ Beuys behauptete: „Jeder Mensch ist ein Künstler.“ Oscar Wilde schrieb: „Das einzig Ernsthafte auf der Welt ist die Kunst. Und der Künstler ist der einzige Mensch, der nie ernsthaft ist.“ Der Gedanke, dass Kunst und Leben eine Einheit sind, nährt diese Begegnungsstätte

mitten im verwunschenen Jammertal, mitten im ehemaligen Deutschen Urwald. Es ist nicht immer leicht durchschaubar, was hier geschieht, weil Kunst und Leben sich in diesem Spiel verweben. Die Mühle scheint aus der Zeit gefallen. Dennoch leben wir hier nicht weltfremd. Wir suchen nur das Leben in seiner Feinheit zu fühlen. Kunst verfeinert die Sinne – das brauchen wir dringend! Hier ist es möglich Teil eines Ganzen zu sein – mit der Natur durch selbstgewählte Einfachheit sich zu verbinden. Gedanken plätschern dahin während eines Spaziergangs auf dem alten Pilgerpfad durch das verträumte Jammertal. Eine Station des Weges ist die Neuwagenmühle: Neues wagen? Mühle = Transformation. Das hatten wir schon. Kreativ sprudelt der Geist wie die Wasser des Baches. Dabei ist und bleibt unser Motto: „Leben spielen – spielend leben.“ Wir teilen diesen Ort mit denen, die es möchten. Es gibt Veranstaltungsreihen und es gibt die Möglichkeit hier einfach nur zu sein, sein Zelt aufzuschlagen oder einfach nur mal durchzuwandern, auf der Terrasse ein Bierchen zu trinken oder eine Limo, ein Wasser, nichts.

Selbstverwirklichung ist in aller Munde, Auszeit, Entschleunigung, Medienfasten, die Seele baumeln lassen, dem Bauchgefühl folgen. Kinder spielen das Leben. Die meisten Erwachsenen haben sich dem Ernst des Lebens verschrieben. „Es geht nicht anders“ sagen sie. „Doch, es geht! Gedanken schaffen Wirklichkeit.“ Wir halten es mit dem alten Friedrich Schiller: „Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.“

Birgit Weidmann

Künstlergemeinschaft Neuwagenmühle e.V.
Vortragende, Coach, Waldspaziergang zur Orientierung für den persönlichen Lebensweg